



ÖBB fehlen 200 Lokführer

Den ÖBB macht der Mangel an Lokführern zu schaffen. Mancher Güterzug bleibt deshalb liegen. Erst in zwei Jahren soll das Problem gelöst werden können.

VERONIKA GASSER

WIEN (SN). In Deutschland fehlen 1000 Lokführer. Die Deutsche Bahn wirbt in Inseraten um Nachwuchs. Diese angespannte Situation gibt der deutschen Lokführergewerkschaft (GDL) natürlich Auftrieb und Hoffnung, dass sie ihre Forderungen – ein eigenständiger Tarifvertrag und 30 Prozent höhere Gehälter – durchsetzen kann. Die GDL droht auch in der kommenden Woche zu streiken. „So, wie die Bahn mit uns umgegangen ist, werden wir anderenfalls Streiks nur noch kurzfristig ankündigen“, sagte GDL-Chef Manfred Schell.

In Österreich ist die Situation ähnlich problematisch. „Den ÖBB fehlen zurzeit 200 Lokführer“, bestätigt Herwig Wildberger, Geschäftsführer der ÖBB-Tochter Traktion auf Anfrage der SN. Am schlimmsten sei die Situation im Osten. Deshalb werde bereits über höhere Einstiegsgehälter als Lockmittel nachgedacht.

ÖBB-Chef Huber will vom Problem nichts wissen

Während Wildberger täglich mit dem Problem bei der Besetzung seiner Leute konfrontiert ist, will ÖBB-Boss Martin Huber von einem Lokführermangel nichts wissen. „Einen solchen gibt es bei den ÖBB nicht“, meint er kurz angebunden.

Aus der Eisenbahnergewerkschaft und der Güterverkehrstochter Rail Cargo Austria ist jedoch zu hören, dass es bereits Schwierigkeiten bei der Abwicklung im Güterverkehr gibt. Fallweise könnten Züge nicht fahren, weil das notwendige Personal ausfalle. Wildberger will dies nur bedingt bestätigen: „Es kann sein, dass Züge liegen bleiben. Wenn ein Lokführer ausfällt, wird es sicher sehr eng.“

Der Traktion-Chef will das Problem in zwei Jahren gelöst haben: „Bis dahin können wir die Lücke wahrscheinlich schließen.“ An der Ausbildung neuer Fachkräfte werde eifrig gearbeitet, das Programm dauere etwa 14 Monate. Dieses Jahr würden 160 und nächstes Jahr gar 280 Lokführer ausgebildet. Pro Jahr verliert das Unternehmen allerdings knapp 150 der 4300 Lokführer durch Pensionierungen.

Das Interesse an der Ausbildung sei groß, bestätigt Wildberger. Doch damit kann die Misere nicht gelöst werden. Denn ein großer Teil der

Bewerber sei nicht geeignet für den Stressjob: „Viele Kandidaten drücken sich bereits vor dem Drogentest. Ein Drittel der Lehrlinge ist deshalb nicht mehr gekommen. Es bleiben wenige über, die wir überhaupt ausbilden können.“ Zudem liegt Wildberger viel daran, dass auch Frauen Gefallen am Lokfahren finden: „Wir haben derzeit nur 32 Lokführerinnen, das ist zu wenig. Wir suchen ausdrücklich Mädchen.“ Diese hält er nämlich in puncto Belastbarkeit und Konzentrationsfähigkeit für überlegen.

Die Gewerkschaft sieht noch einen anderen Hemmschuh: Die niedrigen Einstiegsgehälter. Laut Roman Hebenstreit, Zentralbetriebsrat Traktion, müsse das Grundgehalt von 1638 Euro brutto zumindest auf 1900 bis 2000 Euro angehoben werden. „In diesem Bereich sind die Anfangslöhne der

Metallindustrie.“ Die Privatbahnen hätten den Zug der Zeit bereits erkannt und böten mehr, nur die ÖBB entlohnten noch hartnäckig lediglich nach Kollektivvertrag. Derzeit werden mit dem Chef der Dienstleistungsgesellschaft (DLG), Franz Nigl, im Auftrag der ÖBB-Holding die Verhandlungen geführt: Am Ende soll ein attraktiveres Entlohnungs- und Karriereschema für Lokführer stehen.

Wildberger und Hebenstreit sind sich einig, Geld allein sei nicht alles. Es müsse auch darum gehen, ein Bindungsprogramm zu entwickeln. Denn mit der Bahnreform 2003 seien die Unkündbarkeit abgeschafft und das Image der ÖBB stark be-

schädigt worden, kritisieren beide. Der Schaden müsse wieder behoben werden. Im neuen Berufsschema könnte sich daher ein erhöhter Kündigungsschutz wiederfinden.



Laut Gewerkschaft verdienen auch die heimischen Lokführer zu wenig. Über höhere Gehälter wird verhandelt.